

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 213.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Mittwoch, den 8. Mai.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Zur inneren Lage.

Von den neuen Männern erweckt naturgemäß Freiherr v. Hammerstein, der neue Minister des Innern, das größte Interesse. Seine Ernennung wirkt als vollkommene Ueberraschung. Niemand hatte ihn bis zu der Stunde, wo der „Reichs-Anzeiger“ seine Berufung in das Staatsministerium mittheilte, als möglichen Kandidaten genannt. Da Freiherr v. Hammerstein seine ganze Beamtenlaufbahn vom juristischen Vorbereitungsdienst an bis zu seiner bisherigen Stellung als Bezirkspräsident in Metz in Eifahr-Vorbringen zugebracht hat, so ist er schon aus diesem Grunde der Berliner politischen Welt so gut wie unbekannt geblieben. Man wußte nur, daß der Kaiser ihn schätzte, und daß er ihn bei seinen Besuchen in Metz regelmäßig zu intimerer Aussprache heranzuziehen pflegte. Seine Parteilichkeit ist zweifellos konservativ, aber er scheint kein prononcierter Parteimann zu sein. In Metz lobt man seine Geschicklichkeit und die Höflichkeit seiner Umgangsformen; auch soll er kein übler Redner sein. Der altpreussische Konservatismus dürfte den neuen Minister des Innern nicht ohne ein gewisses Mißtrauen kommen lassen. Ist er doch aus einer andern Welt als der der ostelbischen Ueberlieferungen, und das haben die Herren Junker nicht gern, die gerade das Ministerium des Innern als eine ihnen gehörende Domäne anzusehen pflegen. Inwiefern könnte Freiherr v. Hammerstein seine Stellung gerade dadurch befestigen, daß er den Partei-Verhältnissen bis dahin ganz fern geblieben hat. Sollte sich die Nothwendigkeit ergeben, die Konservativen etwas schärfer anzufassen, so würde er nicht durch Rücksichten gehindert sein, wie sie ein Mann aus dem Osten sonst wohl nehmen möchte. Daß Graf Biliow mit dem Freiherrn v. Hammerstein einverstanden sein muß, geht schon daraus hervor, daß der Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg, auf den zuerst die Wahl gefallen war, Bedingungen als konservativer Parteimann gestellt hatte, die der Reichskanzler und Ministerpräsident ablehnen mußte. Somit ist anzunehmen, daß Freiherr v. Hammerstein als Durchkreuzung seiner Politik betrachtet, nicht erhoben hat. Was die Ernennung des Abg. Müller zum Handelsminister betrifft, so bestätigt sich die Annahme, daß er u. a. die Bedingung einer Reform des Börsengesetzes gestellt hat, und daß sie beim Reichskanzler keinen grundsätzlichen Widerspruch gefunden hat. Die Börse wird freilich noch mindestens ein Jahr auf die Reform zu warten haben, da der Reichstag erst wieder im November zusammentritt, und da die Konservativen und das Centrum schon dafür sorgen werden, daß die zu erwartende Vorlage möglichst lange in der Kommission hingeschleppt wird. Vor allem wird die Börse gut daran thun, sich nicht gar zu viel von dieser Reform zu versprechen. Wichtiger als diese Frage, deren Wichtigkeit damit indessen nicht herabgesetzt werden soll, ist jedenfalls die noch der zukünftigen Gestaltung der Handelsverträge, und auch in dieser Beziehung dürfen Handel und

Wandel jetzt Muth schöpfen. Es ist unmöglich, daß die Rekonstruktion des Staatsministeriums eine Begünstigung der agrarischen Forderungen bedeuten kann; es ist allerdings möglich, daß sie nicht so viel bedeutet, wie die entschiedenen Vorkämpfer einer Fortführung der Caprivischen Tarifvertragspolitik erhoffen. Immerhin würde eine mittlere Linie ertragen werden können, da sie im Ernstfall eben ertragen werden müßte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Mai.

— Volkshilfs-Verein. Dem Jahresbericht des „Volkshilfs-Vereins“ für das Jahr 1900/1901 entnehmen wir das Folgende: Der Verein erkennt seine vornehmste Aufgabe darin, die Erwerbsfähigkeit der wenig Vermittelten durch geeignete Belehrung zu steigern und die geistige und sittliche Hebung des Volkes zu fördern. Diesem Zweck dienen: 1. die Fortbildungsschule für Mädchen mit Hand- und Näh- schule; 2. die vier Volkshilfsbibliotheken; 3. der Schriftenverkauf und die Wiesbadener Volksbücher; 4. die Volkshilfsbibliothek; 5. die Volkshilfsvorlesungen; 6. die Volkshilfsunterhaltungsabende; 7. Theater-Vorstellungen und Konzerte. In der Fortbildungsschule (Etat: 1724 Mk.) betrug die Zahl der Schülerinnen: im Sommer 65, im Winter 48; in der Abtheilung für Englisch (3 Stunden wöchentlich), im Sommer 24, im Winter 10; in der Abtheilung Stenographie im Sommer 10 im Winter 10. Für Maschinenschieben ist eine Maschine (System Remington-Sholes, neues Modell) in der Volkshilfsbibliothek aufgestellt, um Gelegenheit zum Erlernen des Maschinenschiebens zu geben. Gegen Zahlung von 7, bezw. 9 Mk. können 4- oder 6-wöchentliche Kurse belegt werden, während deren die Lernenden täglich, außer Sonntags, 1 Stunde üben können, nachdem ein Fachmann ihnen die nöthige Unterweisung gegeben hat. 13 Personen (Männer und Frauen) haben im Laufe des Jahres Nebenkurse absolviert. In der Hand- und Nähschule wurde der Sommerkursus von 40 Schülerinnen, der Winterkursus von 24 Schülerinnen besucht. Volkshilfsbibliothek. (Etat: 7281 Mk.) Die 1. Bibliothek in der Schule an der Kastellstraße hat einen Bestand von 5156 Bänden. Zahl der Leser 497. Zahl der ausgeliehenen Bände 14,900. Die 2. Bibliothek in der Mäckerstraße hat einen Bestand von 4898 Bänden. Zahl der Leser 673. Zahl der ausgeliehenen Bände 18,777. Die 3. Bibliothek in der Schule der oberen Rheinstraße hat einen Bestand von 4337 Bänden. Zahl der Leser 724. Zahl der ausgeliehenen Bände 20,215. Die 4. Bibliothek, Steingasse 9, wurde am 2. Juni eröffnet. Sie hat einen Bestand von 2540 Bänden. Zahl der Leser 358. Zahl der ausgeliehenen Bände 8849. In jeder Bibliothek werden für eine Buchbenutzung 3 Pf. bezahlt; auch werden Jahreskarten zu 1 Mk. 50 Pf. ausgeben. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Bände war 62,741, gegen 54,996 im Vorjahr; sie beträgt für Erzählungen, Romane, Dramen 29,504, Jugendschriften 8505, Geschichte 1810, Erdkunde und Reisen 5815, Naturwissenschaften 1161, Haus- und Volkswirtschaft, Erziehungslehre 127, Gewerbe und Technik 677, Zeitschriften 14,983, französische und englische Schriften (nur in der 2. Bibliothek), 69. Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Leser (Familien und einzelstehende Personen) war 2252. Von diesen waren 16,2 pCt. Beamte, 14 pCt. Kaufleute, 38,8 pCt. kleine Handwerker, 31 pCt. Arbeiter. Der Katalog der Volkshilfsbibliothek wurde auch im letzten Jahr vielfach nach außen verlangt, um bei der Reube-

gründung oder Erweiterung der Volkshilfsbibliothek als Rathgeber zu dienen; in den Bibliotheken wurden im letzten Jahre 607 Stück zu 10 Pf. das Exemplar verkauft. Schriftenverkauf und Wiesbadener Volksbücher. Demselben Zweck wie die Volkshilfsbibliothek dient der im Herbst 1899 begonnene Verkauf der guten und billigen Schweizer Volkshilfschriften, deren Alleinvertrieb für Deutschland der Verein am 1. April 1900 übernommen und Herrn Buchhändler Heinrich Staadt übertragen hat. Auf 10 Pf.-Hefte berechnet, wurden im Jahre 1900/01 11,201 Exemplare nach allen Theilen des Reichs und nach Deutsch-Oesterreich abgesetzt. Um noch besser die Schulbibliothek zu betätigen und den großen Volksmassen Antheil an den Schätzen der Litteratur zu gewähren, hat der Verein im Herbst die Veröffentlichung der Wiesbadener Volksbücher begonnen. Bei der Auswahl der Schriften hatten wir uns durchaus von allen religiösen und politischen Parteibestrebungen fern. Bisher sind erschienen: Nr. 1. Riehl, „Der Stadtpfeifer“ (10 Pf.); 2. Hansjakob, „Valentin der Ragler“ (10 Pf.); 3. Rosegger, „Das zu Grunde gegangene Dorf“ (10 Pf.); 4. Diden, „Der Weihnachtsabend“ (20 Pf.); 5. Stifter, „Der Waldsteig“ (15 Pf.); 6. Jensen, „Ragister Timotheus“ (10 Pf.); 7. Greinz, „Das fünfte Rad“ (10 Pf.). — In diesem Jahr erscheinen weiter: Nr. 8. Hauff, „Die Karawane“; 9. Hans Hoffmann, „Spätglück“; „Sturmvolle“; 10. Heise, „Der verlorene Sohn“; 11. Starklof, „Die Sirene“; 12. v. Ebner-Eschenbach, „Zwei Novellen“. Die Wiesbadener Volksbücher sind in weiten Kreisen von Schriftstellern und Litteraturfreunden freudig begrüßt worden. Nicht wenige unserer ersten Autoren haben gern und kostenlos Erzählungen zur Verfügung gestellt. Dank diesem hochherzigen Entgegenkommen werden wir unser Unternehmen erfolgreich durchführen können, falls es uns gelingt, für diesen Zweck ein Betriebskapital von 10,000 Mk. zusammenzubringen. Zu diesem Betriebskapital sind uns bis jetzt von Privaten und Korporationen rund 4500 Mark beigetragen worden. In 5 Monaten (vom 1. November bis 1. April) sind rund 14,000 Exemplare abgesetzt worden. Die Volkshilfsbibliothek. (Etat: 3500 Mk.) Bestand: 40 Tageszeitungen, 7 Wochenzeitschriften, 17 gewerbliche, technische und Kunst-Fachzeitschriften, 46 illustrierte Zeitschriften wissenschaftlichen, belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Die Zeitungen werden fast alle gratis oder gegen Ertrag des Postaufschlags geliefert; ebenso wird ein großer Theil der Zeitschriften von den Herausgebern gratis oder gegen Ertrag des Portos, oder wenigstens zu einem ermäßigten Preis geliefert. — Der Bestand der Bücher vermehrte sich wieder im Laufe des Jahres erheblich durch werthvolle Schenkungen und Ankauf gediegener Werke. Im abgelaufenen Jahr hat sich der Bestand der Volkshilfsbibliothek infolge der schönen Witterung im Sommer und Herbst um 246 vermindert. Zusammen: 30,492 Leser (gegen 30,738 im Vorjahr), und zwar 26,652 (27,182) Männer und 3840 (3556) Frauen. Der Tagesdurchschnitt betrug im Sommer (April bis September) 71 (72,5), im Winter (Oktober bis März) 92 (91,5), im ganzen Jahr 84,3 (84,7). Die Leser waren größtentheils Gebildete jeder Art, sowie Geschäftsleute und Lehrlinge; letztere sind an Sonntagen stark vertreten, so daß dann oft die Räume überfüllt sind. Die Frauen waren meist Lehrerinnen, Verkäuferinnen und Näherinnen. Volkshilfsvorlesungen. (Etat: 341 Mk.) Die Volkshilfsvorlesungen fanden, wie bisher, bei freiem Eintritt für Männer und Frauen Abends 8 1/2 Uhr im Saal der Oberrealschule statt, den die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellte. Die Vorträge waren im Ganzen nur mäßig besucht; das meiste Interesse erregten die erste und die vierte Vortragsreihe. Leider fehlte fast gänzlich das

Fenilleton.

Deutsche Gastspiele in Ungarn.

Budapest, 29. April.

Während in Oesterreich Tschechen und Alldörfliche einander alltäglich anknurren und die nationalistische Bewegung dort nach wie vor weiterbrandet, scheint in dem chauvinistischsten Lande der Welt, in Ungarn, der Chauvinismus momentan zu feiern und innerhalb des kurzen Zeitraumes eines Jahres konnten in der ungarischen Hauptstadt zwei Gastspiele reichsdeutscher Schauspieler ungestört stattfinden, und sogar ein drittes Gastspiel — das des Berliner Theaters — steht in den nächsten Tagen im „Ungarischen Theater“ in sicherer Aussicht. Die Demonstrationen, von denen vorhergänglich so viel gesprochen worden, bestanden bis nun in rauschenden Ovationen des begeisterten Publikums, das in ausverkauften und beispiellos beifallsfreudigen Häusern dem Genius deutscher Darstellungskunst und deutschen dramatischen Schaffens seine Huldigung darbrachte. Dies ist umso bemerkenswerth, als doch gerade in den letzten Jahren ein chauvinistischer Zug durch ganz Europa geht, der in dem mächtigen Deutschland von höchster Stelle durch häufige Betonung germanischer Größe, im deutschen Volke in nicht zu unterdrückenden Sympathie-Rundgebungen für den Heldenkampf des stammverwandten Buren-Völkchens sich mehr als einmal beihätigte, in England ein Heer von Freiwilligen auf die Füße brachte, in Frankreich die Dreyfus-Affaire mitgehären half und vom alten Kontinente seinen Weg selbst in die neue Welt fand und in Amerika Expansionsgelüste weckte, die das Sternenhanner der Union erobernd in den Besitz der alten

Welt einbrechen lassen. Nun die Sache hat ihren guten Grund, daß wo — Alles haßt, Ungarn allein lieben kann. Hand in Hand mit den nationalistischen Strebungen haben sich wie dies immer der Fall, auch clerikale Tendenzen entwickelt und wenn Ungarn auch nicht mit Unrecht wegen eines schier krankhaften Chauvinismus verschrien war, so gilt es doch für wahr auch mit ebenso viel Recht als der liberalsten Länder eines. Und in der heftigen Kampf-bewegung, die in Ungarn die clerikale, reaktionäre Volkspartei dem liberalen Lager gegenüberstellt und die das Land schon heute, da uns noch mehr als ein Vierteljahr von den Neuwahlen trennt, mit Universitäts-Kreuzzügen und ähnlichen mehr minder ersten Demonstrationen leise vibriren macht, haben unsere sonst so rauschenden Kampf-hähne wenig Zeit und vielleicht auch wenig Lust für chauvinistische Veranstaltungen übrig. Sie fühlen es instinktiv, daß es heute gilt, sich für ernste, sehr ernste Dinge zu rüsten, und möglichst, dämmert ihnen auch die Einsicht auf, daß es ein geistiges Band gibt, das alle Menschen eint, ein Band, das man nicht lockern, nicht zerreißen darf mit kindischen Lärmumgebungen, die der großen Menschheit gegenüber immer nur eine kleine Minderheit hervorheben und Reid, Mißgunst und kleinliche Scheelsucht zu ihren Trägern haben; ein Band, das allen geistigen Kultur-Bestrebungen gilt und das Meer Jener, die den Fortschritt, die Liebe und die Kultur predigen, am besten und festesten zusammenfügt, gegen die Armee der Finsternisse, der Geistesverrückter und Rückschritter jeder Art. Diese allgemeinen Betrachtungen haben den Chauvinismus hier allerdings nicht für ewige Zeiten erdrückt. Er glüht unter der Asche weiter, und es ist nicht unmöglich, daß er leider bei irgend einer nächsten Gelegenheit hoch aufflaunt. Hat es doch auch

kurz vor dem Gastspiele des Berliner deutschen Theaters hinter den Coulissen eine Art Theater-Feuertopf gegeben, das allerdings weniger gefährlich, als in seinen Details charakteristisch, ja man könnte sagen, recht ergötzlich war. Vorerst war ein Gastspiel des ungarischen Nationaltheaters nach Berlin geplant. Da war alles Feuer und Flamme. Besonders, als es hieß, daß der Director dieser Bühne, der junge Ladislaus B e s t h y, seines großen Onkels, E u g e n v. R á k o s c s y, der Herausgeber des ultrachauvinistischen „Budapesti Hirap“ ist, „E n d r e u n d J o h a n n a“ in Berlin aufzuführen werde. Da erlönten aber plötzlich verwunderte Preßstimmen: „Weshalb gerade „Endre und Johanna“? Warum gerade mit einem Hochachtungserfolg — in Deutschland paradien?“ Und der Intendant Graf R e g l e r i c h ließ abblasen. Von diesem Momente an, da „Endre und Johanna“ fiel, machte auch R á k o s c s y sofort kehrt. Direktor B e s t h y mußte das Gastspiel in Berlin ablagen und ein Theil der ungarischen Presse begann den Sturm auf gegen die deutschen Vorstellungen in Budapest. Aber das Publikum sah diesmal nicht auf. Nur ein kleines Häuflein von „Berufsdemonstranten“ hatte sich zusammengethan, einige Zeitungsschreiber ohne Bedeutung und eine Handvoll Polizei-Diurnisten, die einem kleinen Nebenverdienst nicht abhold waren. Böse Jungen behaupten, daß ihnen diese Absicht auch gelungen wäre. Die gelösten Demonstrationen wurden vom Lustspiel-Theater mit — A g i o zurückgelöst. Und da auch von berufener Seite zur rechten Zeit ein Donnerwetter über sie niederging, so verlöschte ihr Demonstrationenfeuer, und so wird die Sonne neidloser Günst und Beifallsfreudigkeit hoffentlich auch dem Gastspiele des Berliner Theaters ungetrübt leuchten können.

Publikum, für welches diese Vorträge bestimmt sind, vor allem die Arbeiterklasse. Volkunterhaltungsabende. (Stat: 72 Mt.) Im Laufe des Winters fanden vier Volkunterhaltungsabende statt, die guten Besuch aus den Kreisen zeigten, für die sie bestimmt sind. Die musikalischen und bellamatorischen Darstellungen werden mit Interesse und Verständnis entgegengenommen. Großer Dank gebührt den Künstlerinnen und Vereinen, die ihre Kunst gern in den Dienst der guten Sache stellten. Theater und Konzerte. Sieben Volkvorstellungen fanden im königlichen Theater statt, und zwar: „Kabale und Liebe“, „Das Testament des großen Kurfürsten“, „Hedda“, „Minna von Barnhelm“, „Maria Stuart“, „Rathen der Weise“ und „Die Journalisten“; die Vertretung der Karten besorgte bei sechs Vorstellungen, wie bisher, unser Verein. Im Residenz-Theater wurden „Dr. Klaus“, „Die Ehre“ und „Johannisfeuer“ gegeben. Der Verein hatte trotz erhöhter Kosten an den niedrigen Preisen (25 Pf. bis 1 Mt.) festgehalten und die Garberobergebühren durch eine Pauschalsumme abgelöst. Der „Gästen-Verein“ stellte wiederum Gallerie-Plätze zu 30 Pf. für alle drei Konzerte zur Verfügung. Von denselben wurde in steigendem Maß Gebrauch gemacht. Die vom „Volkbildungs-Verein“ verwaltete Smith-Stiftung hat die Aufführung von Otto Borngräbers Drama „Gloriano Bruno“ (Das neue Jahrhundert) gefördert, das am 7. Juli 1900 im alten Theater in Leipzig zur ersten Aufführung kam. — Zahl der Vereinsmitglieder: 710, und zwar 637 ordentliche und 73 außerordentliche; die Mitgliedsbeiträge ergaben 2625 Mt. (gegen 2547 Mt. im Vorjahr). Der städtische Zuschuß beträgt 6000 Mt. Aus der Abegg-Stiftung erhält der Verein 262 Mt., aus der Smith-Stiftung 150 Mt. Die königliche Regierung bewilligte 500 Mt., die Handelskammer 150 Mt. Beitrag zur Unterhaltung der Fortbildungsschule für Mädchen. Der Vorschuß-Verein gewährte, wie seither, 500 Mt. für die Bibliothek; für denselben Zweck wurden vom Kultusministerium durch Herrn Professor Zinßer 100 Mt. überwiesen.

— Kaufmännische Fortbildungsschule. Der Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute sah sich genötigt, nachstehendes Schreiben als Nachtrag zu seiner Eingabe vom 8. März am 7. Mai sowohl an den Magistrat, als an den Herrn Vorsitzenden der Stadtverordneten abgeben zu lassen: „Der in letzter Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Mai l. J. laut „Tagblatt“ Nr. 208, zur Verlesung gekommene und dem Magistrat übergebene Brief des Kaufmännischen Vereins“ E. V., „Sich und Stimme in dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule betreffend“, zwingt den Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute, unter Bezugnahme auf die Eingabe vom 8. März l. J., an den löblichen Magistrat heute die Anfrage zu richten, wie der Magistrat in dieser Angelegenheit denkt und urtheilt, nachdem der Kaufmännische Verein“ E. V., wie es scheint, kein Mittel zu rivalisierender Dominanz sucht. Ergänzend, und zwar im Sinne der Widerlegung des Seltens des Kaufmännischen Vereins“ E. V. als merkwürdig bezeichneten Gesichtspunktes, sei der Eingabe vom 8. März nach beigefügt, daß der Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute schon am 26. Oktober 1899 mittels Circular alle Vereinsmitglieder aufforderte, Sorge zu tragen, daß der Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule ein reges werde; ebenso, daß der Vorstand ebenfalls zu jener Zeit unter Anleitung an die Handelskammer und mit Befürwortung derselben Schritte einleitete, damit dem Verein im Kuratorium der Fortbildungsschule mindestens eine beratende Stimme zuerkannt werde. Angedeutetes Circular, ebenso Jahresbericht 1899/1900 Seite 7, welche Schriftstücke beigefügt sind, bekämpfen diese unwiderlegbare Thatsache. Mit berechtigter Entrüstung muß ferner der Vorwurf, der Verein selbständiger Kaufleute habe eine Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt, verurtheilt und wie folgt widerlegt werden: Nach eigenem Mitglieder-Verzeichniß theilt der Kaufmännische Verein“ E. V. sich ein in: außerordentliche und unterstützende Mitglieder (etablierte Kaufleute) und in ordentliche Mitglieder (nicht etablierte Kaufleute). Möge nun auch die Zahl der Ersteren die der Letzteren um eine kleine Anzahl übersteigen, so kann nur wiederholt konstatiert werden — und sonstige Behauptungen hat der diesseitige Verein überhaupt nicht aufgestellt —, daß der Kaufmännische Verein“ E. V. erfahrungsgemäß seine Thätigkeit hauptsächlich den Interessen der Angehörigen zugewendet hat, ebenso daß die den Kaufmännischen Verein“ E. V. unterstützenden Prinzipale zum großen Theil auch Mitglieder des Vereins selbständiger Kaufleute“ sind. Thatsache ist ferner, daß der letztere Verein nur aus Prinzipalen, resp. etablierten Kaufleuten besteht, es sei denn, der Kaufmännische Verein“ wolle in gleicher Weise und mit ähnlichen Mitteln versuchen, auch diese Angabe abzuschwächen. Im Uebrigen hat der diesseitige Verein in zweifellos weit konstanter Weise in der begünstigten Eingabe nach Darlegung berechtigter Gründe nur hervorgehoben, daß sich und Stimme zu nützlich dem Verein selbständiger Kaufleute“ zufallen dürfte, somit eine gleichzeitige Verechtigung irgend eines anderen kaufmännischen Vereins nicht etwa bezweifelt oder verneint. Vorstehende Darstellungen rechtfertigen gewiß den an löblichen Magistrat gerichteten Wunsch und die abermalige Bitte, die an den Magistrat gerichtete Anfrage geneigtest zu beantworten.“

— Stillleben auf Schloß Friedrichshof. In Schloß Friedrichshof ist mit dem Venz auch eine zuverläßliche Stimmung eingezogen. Es ist offenbar — so schreibt man dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ —, ein Stillstand in dem Leben der Herrin des Taunuschlusses eingetreten, der durch die jüngste Diagnose des Professors Rinders seine Bestätigung gefunden hat. Diese gilt als ausschlaggebend, obwohl auch verschiedene andere Rapazitäten gehört wurden. Jüngst war ein herbortragender Wiener Arzt auf dem Schlosse, der das Gutachten des Professors Rinder bezüglich bekräftigte. Viel im Freien steht der Berliner Professor seine Patientin gern, und diesem ärztlichen Rath fügt sich die Kaiserin umso williger, als sie eine große Naturfreundin ist. Ihre täglichen Ausfahrten beghnt die Kaiserin je nach der Witterung bis zu 3 Stunden aus und berührt dabei fast immer das ihr liebgewordene Cronberg, in dem sie den größten Theil der Einwohner persönlich kennt. Daß es der Kaiserin relativ gut geht, können die Cronberger schon aus der lebenswunderlichen Erwidmung der Gräße entnehmen. Die Kaiserin Friedrich ist den Einwohnern des Taunusstädtchens keine Fremde, da sie an Freud und Leid Alex. herzoglichen Antheil nimmt. Jüngst hat ein fast fünfjähriges Mädchen, das oft von der Kaiserin mit Süßigkeiten beschenkt ward, die Hofdame, Gräfin Perponcher, auf der Straße gefragt: „Süßes Fräulein, wie geht es der Kaiserin? Sagen Sie ihr einen schönen Gruß!“ Die Kaiserin war hierüber sehr erfreut. Dieser Tage hat sie sich bei ihrer Ausfahrt das Kind durch ihren Leibergart in den Wagen heben lassen und die Kleine herzlich geküßt. Die

Kaiserin nimmt fortgesetzt die größte Theilnahme an Familien- und besonders Krankheitsfällen der Einwohnerschaft. Auch in ihrem engsten Hauskreis sorgt sie ständig wie eine rührige Hausfrau. Der Garten nimmt zur Zeit ihre größte Aufmerksamkeit in Anspruch. Besonders der Rosengarten findet besondere Pflege. Die schönsten und seltensten Rosen sind dort vertreten, und in Fachkreisen wird das Friedrichshofer Rosarium als eins der seltensten genannt. Dort steht auch an einer Mauer das Thorprofil des ehemaligen Marfalks in der Breiten Straße; es dient als Nische für eine bronzene Hektulesfigur.

— Das Programm der zweiten Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, welche am Freitag, den 31. Mai 1901, hier, Morgens 9 Uhr, im Kurhause ihre Tagung beginnt, ist das folgende: 1. Begrüßungsansprachen. 2. Geschäftliches. 3. Vorträge: a) Die neue preussische Schulreform in Beziehung zur Schulhygiene (Referent: Oberrealschul-Direktor Dr. H. Schöten-Halle, Dr. med. Korman, prakt. Arzt in Leipzig); b) Ueber Einführung einer einheitlichen Schreib- und Druckschrift (Referent: Rektor Müller-Wiesbaden, Augenarzt Dr. Gerloff-Wiesbaden); c) Die schulhygienischen Einrichtungen der Stadt Wiesbaden (Referent: Stadtschulinspektor Rinkel-Wiesbaden, Schularzt Dr. F. Guay-Wiesbaden, Baurath Gengner-Wiesbaden); d) Schulhygiene und Schwindelkrisenbetämpfung (Referent: Sanitätsrath Dr. Oberlischen-Wiesbaden). Die Verhandlungen werden durch eine Frühstückspause unterbrochen. 4. Gemeinsames Mittagmahl mit Damen im Kurhause, 6 Uhr Abends (das trodene Couvert 3 Mark). 5. Gartenfest im Kurhause, 8 Uhr Abends, zu Ehren der Versammlung gegeben von der städtischen Kurverwaltung. Am Vorabend, Donnerstag, den 30. Mai, von 8 Uhr ab, zwanglose gesellige Vereinigung in den Räumen und Anlagen des Kurhauses. Die Theilnehmer an der Versammlung erhalten freien Zutritt. Am Samstag, den 1. Juni, bei genügender Beseitigung: Ausflüge in die Umgegend Wiesbadens. Es wird gebeten, bezüglich Wohnungsbeschaffung sich rechtzeitig an das Bureau J. Schötenfeld u. Co., Theater-Kolonnen 36/37, Wiesbaden, zu wenden.

— Die Krankenkassen: „Kranken-Unterstützungs-kasse in Weizsäcker (E. H.)“ und „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen zu Wiesbaden (E. H.)“ haben die Bescheinigung erhalten, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen.

— Griesheimer Ansichtskarten. Herr Peter Weber in Mainz schreibt uns: „In Nr. 205 Ihres Wiesb. Tagbl.“ bringen Sie eine Notiz, daß im Verlag von D. Grödel in Frankfurt Ansichtskarten des Griesheimer Unglücks erschienen sind und deren Ertrag zur Hälfte den Rothleidenden zugewiesen werden soll. Da diese Notiz dieser Sache nur zur Bekanntschaft dienen kann, so bitte und ermächtige ich Sie, eine Notiz zu bringen, daß dieser Herr jene Ansichtskarten nach meinen Photographieen ohne mein Wissen und meine Erlaubniß angefertigt hat.“

— Kleine Notizen. Die Friedrichstraße zwischen der Wilhelm- und Schwalbacherstraße wird zwecks Herstellung einer Wasserleitung vom 6. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den durchgehenden Fußverkehr polizeilich gesperrt.

— Der Kaufmännische Verein Wiesbaden E. V. hält heute Mittwoch Abend 9 Uhr im Vereinslokal „Friedrichshof“ seine Jahres-Hauptversammlung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende über das abgelaufene Geschäftsjahr, sodann die Verwalter der verschiedenen Abtheilungen über solche Bericht erstatten werden. Die Tagesordnung weist weiter als wichtigsten Punkt auf Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsraths, auch soll über die Abhaltung von Sommerveranstaltungen, sowie sonstige Vereinsangelegenheiten Beschluß gefaßt werden. Da die auf der Tagesordnung stehenden Punkte für alle Mitglieder von größtem Interesse sind, sollten dieselben nach Möglichkeit der Versammlung anwohnen und auch bei der Fülle der zu behandelnden Gegenstände pünktlich erscheinen, damit nicht die Abhaltung einer zweiten Versammlung notwendig wird. — Die nächste Sitzung der hiesigen Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ findet Donnerstag Abend präcise 8 Uhr im „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, statt. Fortsetzung der Diskussion.

N. Ems, 5. Mai. Das 16. Jahresfest der evangelischen Kirchengesang-Vereine im Konfistorialbezirk Wiesbaden zu Ems wurde gestern Abend durch eine Delegirten-Versammlung im Saalbau Fied. Marktstraße, von Herrn Pfarrer Antbes-Rassau eröffnet und der Jahresbericht erstattet. Zur Eröffnung hatten sich 28 Delegirte eingefunden, und gedachten die Anwesenden durch Erheben von den Sigen ehrend des verstorbenen früheren 1. Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Geh. Rath v. Reichenan zu Wiesbaden. Als Vertreter des Königl. Konfistoriums begrüßte Herr Konfistorialrath Jäger aus Wiesbaden die Versammlung und stellte die Einführung von Orgelwerken in sichere Aussicht, was allseits sympathisch begrüßt wurde. Seitens der Synode sind vorläufig je 1000 Mt. für die ersten Jahre hierzu bewilligt. Die Kurse sollen bereits im Laufe dieses Jahres beginnen und wird mit der Leitung derselben Herr Kapellmeister Wolfram-Dillenburg beauftragt. Dieselben sind voraussichtlich in Wiesbaden statt. Ein Antrag des Kirchengesang-Vereins Dieblich, die Neuausgabe von Chorführungen, welche schon öfters veräußert worden ist, wird dem Centralvorstand überwiesen. Die Jahresrechnung des Verbandes schließt mit einer Einnahme von 373 Mt. 64 Pf. und einer Ausgabe von 32 Mt. 18 Pf., mithin verbleibt ein Ueberschuß von 341 Mt. 28 Pf. Nunmehr hielt Herr Lehrer Otto Rosenkranz-Wiesbaden einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über Zweck und Ziele der Kirchengesang-Vereine. Der Redner erzielte reichen Beifall für seine wohlüberdachten Ausführungen, und wurde beschloffen, dieselben bruden zu lassen und an die einzelnen Vereine zu übersenden. Für den unterhaltenden Theil des Abends sorgten die anwesenden Vereine Dillenburg, Dieblich und Ems durch gesungene Vorträge, sowie eine Militärkapelle. Die Stadt Ems hatte theilweise festlichen Flaggenschmuck angelegt. Heute Vormittag um 7 Uhr fand Festgala von den evangelischen Kirchen statt, von 8 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine an den Bahnhöfen, 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche unter Mitwirkung des Kirchengesang-Vereins Oberlischen, und in der Kaiser-Wilhelm-Kirche unter Mitwirkung des Kirchengesang-Vereins Dieblich, 1 Uhr gemeinsames Mittagessen der einzelnen Vereine in den ihnen zugewiesenen Gasthäusern. In dem 2½ Uhr beginnenden Festgottesdienst in der Stadtkirche hielt Herr Konfistorialrath Jäger die Festpredigt. Von 4½ Uhr ab war Raafeyer im großen Saale des Hotels „Metropole“ unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments

Nr. 28 aus Koblenz und sämmtlicher Kirchengesang-Vereine als Massenschor unter Leitung des Herrn Lehrer Hofheinz-Wiesbaden. Morgen sind Ausflüge der Vereine nach dem Malberg und der sonstigen Umgebung von Ems.

* Aus der Umgegend. Dem Optiker Dr. Wilhelm Steeg zu Homburg d. S. wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Die Musikkapelle des 2. Kass. Infanterie-Regiments Nr. 88 in Mainz wird im „Palmengarten“ in Leipzig eine Reihe von Konzerten veranstalten. — Eine Tyrolerfamilie, aus den Eltern und zwei Kindern bestehend, die von Amerika zurückkam und auf dem Wege in die Heimath Mainz passirte, machte einen Spaziergang am Rhein. Hierbei kam der fünfjährige Junge unterhalb des Zollhafens zu nicht an die Böschung und fiel in das Wasser. Der Vater sprang sofort nach, um den Knaben zu retten. Beide wurden aber vom Strome getrennt, fortgetrieben und schwebten schon in höchster Lebensgefahr, als Hülfe vom Zollhafen herbeikam. Es gelang, Vater und Sohn zu retten. — In Hochheim feierten am Sonntag, den 6. Mai, die Eheleute Lederhändler Wilhelm Paul und Elisabeth, geb. Heinschel, das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Bahnhof Curve ist seit 1. April d. J. unter die Wohnhöfe 1. Klasse eingetheilt, und der bisherige Leiter derselben, Herr Stationsvorsteher Beerbohm, ab 1. Mai d. J. zum Rgl. Stationsvorsteher 1. Klasse ernannt worden. — In Etzville wurde zum stellvertretenden Stadtbaumeister an Stelle des erkrankten Herrn Goldmann Herr Architekt Karl Barer gewählt. — In Hanau wurde bei einer Schlägerei der Goldarbeiter Moser so schwer mißhandelt, daß er einige Stunden später starb. Als muthmaßliche Thäter wurden zwei Silberarbeiter, Schmidt und Gilden, verhaftet. Moser hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. — Der ledige Wilhelm Arnold von Elz zog sich durch einen Fall in einem Steinbruch bei Hadamar verärrtete Verletzungen zu, daß er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Die Leiche des vor einigen Tagen beim Baden in der Lahn ertrunkenen Stallknechtes Robert Pelisch wurde bei Fachingen in Altkirchener Gemarlung gelandet. — Die Betriebseröffnung der Kleinbahn Bad Dribach-terebach ist nunmehr definitiv auf den 23. d. M. festgesetzt worden. — In Runkel entließ nach kurzem Krankenlager Herr Amtsgerichtsrath a. D. Prjzhoda nach vollendetem 68. Lebensjahre. — Am 1. Mai fuhr der erste planmäßige Zug von Rastätten nach Mielchen. — In Koblenz wurde der Rangier Doelsch aus Rudenach auf dem Güterbahnhof Lützel-Koblenz überfahren und sofort getödtet. — In Gemünden wurde zum Bürgermeister Kaufmann Adolf Wolf gewählt.

Gerichtssaal.

* Mainz, 6. Mai (Kriegsgericht.) Der Musketier Ph. H. Rudw. Künzler aus Wiesbaden, von der 1. Compagnie des 87. Infanterie-Regiments, ist schon wiederholt wegen Umhertreibens mit strengem Arrest vorbestraft. Am 4. April wurde er dieserhalb aus dem Arrest entlassen, aber schon am anderen Tage verließ er ohne Urlaub die Kaserne und trieb sich sechs Tage lang in Wiesbaden umher, dann stellte er sich freiwillig seinem Regiment. Von Herrn Kriegsgerichtsrath Blag befragt, ob er irgend eine Ursache zu seinem steten Ausreifen und Bagabondiren habe, erklärte der Angeklagte, keinerlei Grund hierzu zu haben. Es wurden 4 Monate Gefängniß gegen den Angeklagten beantragt, das Gericht erkannte auf 6 Monate und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Gericht ging von der Erwägung aus, daß es deshalb die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung gebracht habe, weil alle bisherigen Arreststrafen keinen Eindruck auf den Angeklagten gemacht und er sein Umherziehen nicht unterlassen habe.

Kleine Chronik.

Schwere Gewitter am Rhein haben am 2. d. M. mehrfach Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Oberhalb Remagen wurde auf freiem Felde ein Wanderer vom Blitzstrahl getroffen und rechtsseitig gelähmt. Unweit Kundernach in der Nähe von Nidensh wurde ein Geschwornenpaar, das mittelst Wagens nach der Stadt fuhr, vom Gewitter überrollt und durch zwei kurz aufeinanderfolgende Blitsschläge getroffen, beide starben sofort.

Das „große Loos“ der gegenwärtigen preussischen Klassenlotterie, welches, wie wir mittheilten, im Baarbetrage von 500,000 Mt. auf die Nummer 19,804 gezogen wurde, ist wiederum nach Delz in Schlesien gefallen, und zwar wiederum in die Kollente des Kaufmanns Liebeskind. Die Glücksgöttin hat es auch diesmal recht gut getroffen; denn der große Gewinn fällt mehreren kleinen Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern zu. Im Jahre 1899 fiel das große Loos ebenfalls nach Delz und im vorigen Jahre Gewinne von 75,000 und 100,000 Mt.

Das königliche Schöffengericht hatte die Gesindevormietherin Anna Kof wegen Verleibung des Fleischermeisters Adolf Leow zu 20 Mt. Geldstrafe verurtheilt, weil sie Leow auf der Straße nachgerufen hatte: „Sie sind der Mörder Winters!“ Die Strafsumme erhöhte die Strafe auf 120 Mt.

In Duderstadt erschoss beim Spielen der achtjährige Sohn des Maschinenfabrikanten Kofke den gleichalterigen Holzborn. Der letztere war sofort todt.

Unweit Gollnow wurde die Dienstmagd Schuster ermordet aufgefunden. Ihr Liebhaber, der zwanzigjährige Arbeiter Solzmedel, ist der That verdächtig und gefaßt.

In Wellersdorf, Kreis Sorau, tödtete ein Arbeiter den Weihenarbeiter Pohl mit einer Hacke und schoß auf die zu Hülfe kommende Frau, die von mehreren Kugeln in die Schulter getroffen wurde; auch verletzte er eine andere Frau schwer mit der Hacke.

In Toulouse wurde am Donnerstag ein 28-jähriger Vatermörder hingerichtet. Auf dem Schaffot hob er den schwarzen Schleier, den auf dem letzten Gange zu tragen das Gesetz den Vater- und Muttermörder vorschreibt, und sprach zum Publikum: „Der Präsident hatte ganz Recht, mein Gnabengeduld zu verwerfen; die menschliche Gesellschaft verzehle mir!“

In Theater in Reggio (Emilia) sollte zwischen Alerisalen und Socialisten eine Auseinandersetzung stattfinden. Schon lange vor Beginn war das Theater von Theilnehmern bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei dem später entsetzenden Gedränge stürzte ein Theil des Prosceniums ein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Die Versammlung wurde daraufhin aufgehoben.

Aus Czernowitz wird gemeldet: Charakteristisch für den Prozeß gegen die Kartenauffschlaggerin und „Zauberin“ Maria Wyzal ist die von dem Beschädigten, dem Maurer Joseph

Chaszyński, erstattete Strafanzeige. Der Privatbeistellte...
führt sich dadurch beschädigt, daß die Witzal ihm gegen ein Honorar von 170 Gulden den Leuzel zu liefern versprach...

Letzte Nachrichten.

Wb. Donaueschingen, 7. Mai. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr traf der Kaiser mittels Sonderzuges hier ein. Bei der Fahrt durch die Stadt wurde der Kaiser von den spazierenden Vereinen, Schulen, sowie dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Wb. Braunschweig, 7. Mai. Prinz Albrecht ist heute aus Baden-Baden wieder eingetroffen.

Wb. Paris, 7. Mai. Der Marineminister sicherte dem Aufschiffer de la Baug, der von Toulon mit einem dreitausend Kubikmeter fassenden Ballon das Mittelmeer überfliegen will, die weitgehendste Unterstützung des Marineministeriums zu.

Wb. Algier, 7. Mai. In der juristischen Fakultät kam es gestern bei einer Vorlesung des Professors Cat zu einer Ausschreitung der Studenten. Professor Cat, der Präsident des republikanischen Volkshauses, wurde von den antisemitischen Studenten verhöhnt und gezwungen, seine Vorlesungen zu unterbrechen.

Wb. Kapstadt, 7. Mai. (Meuter.) Hier sind fünf neue Pestfälle vorgekommen, in Port Elizabeth einer.

Der Zustand in China.

Verlustliste Nr. 12.

Wfzungen: L. = Totl. S. v. = Schwer verwundet. A. v. = Leicht verwundet. B. = Vermist. fr. = früher. l. = links. Bez. A. = Bezirksamt. Kr. = Kreis. Landw. B. = Landwirthschaftsbez. Laz. = Lazareth. Oberamt. = Oberamtsbezirk. St. = Stadt. B. B. = Verwaltungsbezirk. Die fehlenden Angaben über Zeit und Ort des Todes, Todesursache und solche über Vermisste werden den Angehörigen sofort nach Eingang weiterer Nachrichten mitgeteilt werden. Gefecht bei Nan-bja-tswang am 3. Februar 1901. 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 3. Compagnie:

1. Russ. Pankas Goldmann aus Kramelau, Kr. Reustadt; fr. Gschf. Inf.-Regt. Nr. 178, 4. Comp., L. v. Armschuh. Gefecht bei Fjan-tia-wan am 14. Februar 1901. (Nordöstlich Yang-tsun.) Ostasiatisches Reiter-Regiment: 3. Eskadron: 2. Reiter Adolf Graf aus Zweibrücken, Bez. A. Zweibrücken, Bayern; fr. Klauen-Regt. Nr. 6, 5. Est., S. v. Gewehr- und Bajonett-Regiment, Bez. v. roten Kreuzes in Yang-tsun. Gefecht bei Kaou-ho-tschwang. (Name ist im Telegramm augenscheinlich verflümmelt.) 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 5. Compagnie: 3. Unteroffizier Heinrich Steidl aus Rothalmünster, Bez. A. Oriesbach, Bayern; fr. Bayr. 2. Inf.-Regt. Kronprinz, 10. Comp., S. v. Brustschuß. Gefecht bei Hui-tia-tschwang am 25. Februar 1901 (20 Kilometer südöstlich Jung-tung-hien). 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 5. Compagnie: 4. Gefr. Ernst Ammann aus Enzlingen, Bez. A. Emmendingen, Baden; fr. Landw. B. Kempen, S. v. Unterleib. 5. Russ. Kay Boiger aus Mariapolsk, Bez. A. Bogen, Bayern; fr. Bayr. 11. Inftr. Regt. von der Tann, 1. Comp., L. v. l. Fuß. Gefecht bei Lung-tschuan-tuan am 1. März 1901 (18 Kilometer westlich des An-tsu-ling). 3. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 1. Compagnie: 6. Sergt. Karl Siggelow aus Pöschim, Kr. Pöschim, Mecklenburg; fr. Großherzog. Mecklenb. Gren.-Regt. Nr. 89, 3. Comp., L. v. Schulterschuh. 7. Russ. Heinrich Bischoff aus Eisenach, B. B. Eisenach, Großherzogth. Sachsen; fr. Inftr. Regt. Herzog von Holstein, 4. Comp., L. v. Schuß i. d. Kopf. 8. Russ. Nicolaus Muntler aus Nürnberg, St. Nürnberg, Bayern; fr. Inf. Regt. Nr. 75, 7. Comp., L. v. Schuß i. d. Kopf. 4. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 6. Compagnie: 2. Russ. Peter Fend aus Gräfelfing, Bez. A. München I, Bayern; fr. Bayr. 13. Inf.-Regt. Kaiser Franz Josef von Oesterreich, 9. Comp., L. v. Schuß i. d. Kopf. Gefecht am Tschang-tschun-Pah am 8. März 1901. (An der Großen Mauer, westlich Lung-tschuan-tuan.) 4. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 5. Compagnie: 10. Russ. Johann Robisch aus Thierstein, Bez. A. Wunsiedel, Bayern; fr. Bayr. 6. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, 10. Comp., L. v. Schulterschuh. 6. Compagnie: 11. Russ. Aloys Pernpointner aus Dachau, Bez. A. Dachau, Bayern; fr. Bayr. 13. Inf.-Regt. Kaiser Franz Josef von Oesterreich, 6. Comp., L. v. Schulterschuh. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment: 4. Batterie: 12. Kanon. Wilhelm Karsthaedt aus Slogau, Kr. Slogau; fr. Feldart.-Regt. Nr. 19, 2. Batt., Ansbach. Außer dem gestorben bezw. vermist. Armer-Oberkommando: 13. Generalmajor, Chef des Generalstabes, Julius v. Grob, gen. v. Schmarhoff, aus Magdeburg, St. Magdeburg; fr. Kommandeur der 33. Infanterie-Brigade, L. 16. 4. 01 beim Brand des Winterpalastes in Peking. 2. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 8. Compagnie: 14. Hauptm. Georg Bartsch aus Striegau, Kr. Striegau; fr. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Grob). Heffisches) Nr. 118, L. 10. 4. 1901 bei Peking, Redolverschuß in den Rücken. 3. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 6. Compagnie: 15. Russ. Martin Weber aus Hirschheim, Kr. Rheindahn; fr. Inf.-Regt. Nr. 68, 9. Comp., L. v. Landeseinwohner erschlagen. 4. Ostasiatisches In-

fanterie-Regiment: 8. Compagnie: 16. Russ. Hermann Richter aus Apolda, B. B. Apolda, Großherzogthum Sachsen; fr. Bayr. 4. Inf.-Regt. König Wilhelm von Württemberg, 5. Comp., L. v. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 3. Compagnie: 17. Gefr. August Roslowski aus Arns, Kr. Johannisburg; fr. Landw. B. I Braunschweig, L. v. 5. Compagnie: 18. Russ. Theodor Josten aus Vogelheim, Landkr. Essen; fr. Landw. B. II Essen, L. v. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment: 2. Batterie: 19. Kanon. Josef Herter aus Essenbach, Bez. A. Landshut, Bayern; fr. Bayr. 1. Feldart.-Regt. Prinz-Regent Luitpold, 6. Batt., L. v. Ostasiatisches Pionier-Bataillon: 1. Compagnie: 20. Gefr. Paul Reische aus Ober-Hühndorf, Kr. Lünenberg; fr. Pion.-Batt. Nr. 5, 4. Comp., L. v. 2. Compagnie: 21. Pion. Rudolf Thomé aus St. Wendel, Kr. St. Wendel; fr. Pion.-Batt. Nr. 11, 1. Comp., L. v. Ostasiatisches Eisenbahn-Bataillon: 3. Eisenbahn-Bau-Compagnie: 22. Pion. Wilhelm Stuf aus Oberklingen, Oberamt. Eßlingen, Württemberg; fr. Inf.-Regt. Vogel von Falkenstein, 3. Comp., L. v. Ostasiatisches Bataillon schwerer Feldhaubitzen: 1. Batterie: 23. Gefr. Herold Huber aus Waldum, Bez. A. Achern, Baden; fr. Inftr.-Regt. Nr. 14, 7. Comp., L. v. Ostasiatisches Munitions-Kolonnen-Abtheilung: Artillerie-Munitions-Kolonnen-Nr. 2: 24. Kanon. Gustav Langer aus Peterstalbau, Kr. Reichenbach; fr. Landw. B. Schweidnitz, B. Flappen-Formationen: Kriegslazareth-Personal: 25. Oberstabsarzt Professor Dr. Paul Rohlfeld aus Berlin, Hauptstadt Berlin; fr. Oberkommando der Schutztruppen, L. 14. 4. 01 in einem Garnison-Lazareth Tientsin, Tschu. — Verichtigung. Zu Verlustliste Nr. 11. 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment: 3. Compagnie: 19. Russ. Josef Kemmerl ist im Gefecht bei Nan-bja-tswang (nicht bei Rudolfs) am 3. Februar 1901 schwer verwundet worden (Schrotschuß in den Kopf) und noch am demselben Abend in Rudolfs-to verstorben.

Geschäftliches.

A. Blankhorn, Hof-Photograph, Webergasse 2, vis-à-vis „Nassauer Hof“. 6981 Feines fotogr. Atelier mit „billigen Preisen“. Schweizer Stickereien, gestickte Kleider, Blousen, Stoffe, Taschentücher. — Bill. Damen-Wäsche, fertig und Preis. Elise Schiffer, n. Maass. Luisenstr. 6, P. Kein Laden. Hitz-Schirme, hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3912 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36. Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: F. Röhre; für die Anzeigen und Belanun: J. Grotz; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Das Sconto-Unwesen.

Unter den vielen schönen italienischen Worten, die die Sprache des Handels zieren, giebt es eins, so schreibt der „Confectionair“, das seinen Zweck in hervorragendem Maasse erfüllt, das Wort „Sconto“. Wie unfein, ja roh würde es klingen, wenn man erzählte, man habe seinen Lieferanten ein oder zwei oder auch drei oder gar vier, wenn nicht mehr „Abzüge“ gemacht oder seine Rechnung um soviel verkürzt? Wie fein und durchaus kaufmännisch und selbstverständlich hört es sich dagegen an, dass man dem Fabrikanten oder Lieferanten ein Cassasconto abzieht — dafür, dass man nicht erst von der Factura, sondern gleich von der Waare abrechnet; ferner ein Umsatzsconto, weil doch die Lieferungen einen gewissen Umsatz erreichen, der pflichtschuldigst besteuert werden muss; weiter das Waarenhaussteuer-Sconto, das recht gelegen kommt, weil man entweder keine Waarenhaussteuer bezahlt, aber sie doch für das erste Jahr in doppelter Höhe einziehen kann; und endlich noch ein Sconto, für das es keine besondere Bezeichnung giebt und das man deshalb, da ein Sconto immer eine solche als Feigenblatt haben muss, schamhaft Rabatt oder Bonification nennt. Wer dann besonders erfindungsreich ist, ersinnt noch eine Reihe solcher Rabatte und Bonificationen. Kein noch so findiger und listreicher Finanzminister kann so vielerlei verschiedene neue Steuern ersinnen, wie ein tüchtiger Kaufmann Sconti, Bonificationen und Rabatte. Es ist ein ganz ansehnlicher Procentsatz, der auf diese Weise von der Rechnung in Abzug gebracht wird, und wenn man dazu die sonstigen Verluste hinzurechnet, wie man den Zinsverlust in Folge unpünktlicher und später Zahlung, die Kosten der Mustersendungen, ungerechtfertigte Retouren und Annullirungen, so muss man sich wirklich fragen, wie macht das so ein armer Fabrikant, dass er dabei noch auf seine Kosten kommt?

Die Sconti waren ursprünglich ganz berechnete und vernünftige Einrichtungen und wären es heute noch, wenn sie eben nicht eine alles Maass und Ziel überschreitende Form angenommen hätten. Das Cassasconto soll eine Zinsvergütung bei sofortiger (Cassa-) Zahlung sein, wo eine spätere Zahlung Gebrauch und berechnigt ist. Was ist daraus geworden? Eine Vergütung dafür, dass der Lieferant überhaupt noch einmal Cassa sieht, wenn auch zehn oder zwölf Monate nach Lieferung der Waare. Das Waarenconto soll eine besondere Vergünstigung für diejenigen treuen Kunden sein, an denen dem Lieferanten besonders viel gelegen ist, weil sie ständig grössere Posten kaufen und er an ihnen schon dadurch mehr verdient. Deshalb kann er ihnen auch einen Preisabschlag von seinen allgemein feststehenden Preisen gewähren. Heute aber ist das Waarenconto eine ganz selbst-

verständliche und allgemeine Bedingung eines jeden Kunden, die dazu dient, ohne weitere Mühe noch mehrere Procent von den Waarenpreisen abzuzucken, die man schon aufs Aeusserste gedrückt hat. Eine Umsatzbonification hat einen Sinn, wo der Fabrikant, dadurch, dass er mit einer bestimmten Quote des Consums seitens des Abnehmers rechnen kann, seine Fabrikation danach regeln und wohl auch in Folge gesicherter Disposition billiger arbeiten kann. Dieses Sconto soll eine Prämie für den Abnehmer sein, einen bestimmten Artikel zu forciren und seinem Lieferanten treu zu bleiben. Anders heute, wo die Höhe des Umsatzens mit der Grösse des Umsatzes in keinem rechten Verhältniss steht, wenn man die anderen Sconti und die aufs Aeusserste calculirten Preise in Betracht zieht.

So wird der Fabrikant heutzutage von seinen Abnehmern wie eine Citrone behandelt, die man bis auf den letzten Tropfen auspresst, und er muss schon sehr „dickhäutig“ sein, wenn er nicht soviel hergiebt, wie von ihm erwartet wird. Diese Dickhäutigkeit wäre allen Fabrikanten sehr zu wünschen. Allerdings heisst es ja in den Anstreichen an die Fabrikanten, worin ihnen immer neue und immer höhere Sconti angekündigt werden, dass sie bei ihrer Preisnormirung dieselben berücksichtigen könnten oder gar sollten. Aber man weiss schon, was das heissen soll! Würde es einem Fabrikanten einfallen, für genau denselben Artikel unter genau denselben Verhältnissen, Rohstoffpreisen etc. einen um 3 pCt. höheren Preis zu verlangen, weil ihm 3 pCt. Sconto mehr abgerechnet werden, so würde man ihn schön ansehen und ihm mit der billigeren Konkurrenz drohen.

Dem Scontowesen haftet ein Zug der Unsolidität und Unrealität an; alle Betheiligten haben ein Interesse daran, hier bessernde Hand anzulegen. Es ist zwar jetzt keine besonders günstige Zeit, um der Industrie gegenüber ihren Abnehmern zuzurufen: „Landgraf werde hart“, aber es kann nichts schaden, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, dass der Kern von Handel und Industrie stets war und stets bleiben muss: Treu und Glauben.

Sconti passen überhaupt nicht mehr in unsere Zeit. Die Fabrikanten und Grossisten müssen den billigsten Preis machen, welcher ohne Abzug bezahlt werden muss. Rechtfertigen lässt sich ein Cassa-Sconto, wenn sofortige Cassa, statt Inanspruchnahme des ausgemachten Zieles erfolgt. Alle anderen Sconti sind vollständig ungerechtfertigt und müssen verschwinden.

Fusion der Disconto-Gesellschaft mit der Bremer Deutschen Nationalbank. Aus Berlin wird gemeldet: Die Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Geheimrath Schöller und Dr. Salomonssohn waren in Bremen und haben stundenlange Conferenzen mit der Direction der Deutschen Nationalbank in Bremen gepflogen. Wie verlautet, bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Uebergangs des Instituts an die Disconto-Gesellschaft. In der Hauptsache dürfte indes bezüglich der Fusionsbedingung eine

Einigung erzielt worden sein. An der heutigen Börse verlautete mit Bestimmtheit, dass eine Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft um 20 Millionen Mark bevorstehe. Die Aufsichtsraths-Sitzung des Instituts, in der bestimmte Beschlüsse gefasst werden sollen, findet aber erst im Laufe des Monats Mai statt.

Die Tantième der Grossen Berliner Strassenbahn. Die „Grosse Berliner“ spart. Sie schreit stets Zeter und Mordio, wenn man von ihr im Interesse der Verkehrssicherheit oder gar im Interesse einer schnellen Abfertigung des Publikums irgendwelche Aufwendungen verlangt. Nicht oft genug kann sie darauf hinweisen, dass durch die vielen „Liebesgaben“, die sie an die Stadt Berlin oder zu Gunsten des Publikums machen müsse, die Dividende ihrer Actionäre zusammenschrumpt sei. Das ist allerdings eine unlegbare Thatsache. Die Gesellschaft hat nämlich verschiedentlich ihr Wirtschaftskapital erhöhen müssen, und trotz der recht ansehnlichen Steigerung ihrer Einnahmen langt ihr Gewinn nicht mehr dazu hin, nun auch die grosse Actienmasse so hoch zu verzinsen, wie es früher bei dem bescheidenen Kapital möglich war. Aber während die Actionäre ihre Ansprüche immer mehr zurückstecken müssen, sind die Einnahmen der Herren Directoren und Aufsichtsräthe immer grösser geworden. Recht gut beleuchtet dieses Missverhältniss folgende Tabelle, die wir der „Berl. Morgenpost“ entnommen:

Table with 6 columns: Jahr, Actienkapital, Dividendo v. H., Actionäre, Vorstand, Aufsichtsrath. Rows for years 1897, 1898, 1899, 1900, and totals.

Diese Aufstellung zeigt auch recht klar das Missverhältniss zwischen der Bezahlung der obersten Mitglieder der Gesellschaft und der Besoldung des Fahrpersonals. Ausserdem beweist sie auch, dass bei einer anderen Regelung der Bezahlung noch eine Menge Personal angestellt werden könnte, wodurch eine Beschleunigung des Verkehrs und eine Entlastung der Fahrer erzielt würde. Selbstverständlich würde ganz von selbst dadurch auch die Sicherheit des Betriebes wachsen.

Der deutsche Aussenhandel im ersten Vierteljahr 1901 zeigt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr einen Werthrückgang; betrug doch nach Abzug der Edelmetalle 1900 1901. Die Einfuhr 8,380,145 1466 8,901,634 1835 die Ausfuhr 7,843,563 1125 7,294,285 1106

Hierzu hat die Einfuhr um 521,489 Tonnen zugenommen, dem Werthe nach aber um 128 Mill. Mk. abgenommen. Die Zunahme der Einfuhrmenge beruht darauf, dass im ersten Vierteljahr 1901 aus Oesterreich-Ungarn 907,011 Tonnen Braunkohlen mehr, als gleichzeitig 1900, eingeführt worden. Lässt man die Steigerung der Braunkohlen-Einfuhr ausser Betracht, so erzieht sich dem Vorjahre gegenüber eine Mindereinfuhr von 386,522 Tonnen. Bei der Ausfuhr stellt sich der Rückgang gegen das Vorjahr auf 609,268 Tonnen und 20 Mill. Mk. Der Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr beträgt 233 Mill. Mk., gegen 341 Mill. Mk. im Vorjahre.

Der grösste Markt für Nähmaschinen ist Chicago, wo angeblich 70 v. H. des Gesamtbedarfs an diesen landwirtschaftlichen Maschinen hergestellt wird. Der Umsatz mit diesem Erzeugniss allein wird für Chicago auf 140 Millionen Mark geschätzt. Die amerikanischen Maschinen sind leichter als die europäischen, auch ist ihre Herstellung billiger, weil in den Fabriken vielfach noch besondere Maschinen zur Ersparnis menschlicher Arbeitskraft eingeführt worden sind.

Der wegen baulicher Veränderung unserer Verkaufsräume stattfindende

Räumungs-Ausverkauf

in

Kleiderstoffen Seidenstoffen Waschstoffen

dauert nur noch einige Tage.

Die Ausverkaufspreise, welche neben den bisherigen in blauen Zahlen vermerkt stehen, sind derart niedrig festgesetzt, wie sie für reelle Waaren nie wieder so billig gestellt werden.

Es empfiehlt sich diese Gelegenheit selbst ohne Bedarf zu bedeutendem Einkauf. — Der Verkauf erfolgt nur gegen Baar und sind alle Rabatte an Wiederverkäufer und Vereine während dieser Zeit aufgehoben.

Sämtliche Leinen- und Baumwollwaaren sind ebenfalls im Preise bedeutend herabgesetzt.

S. Guttmann & Co., Webergasse 8.

6789

Grosse Gemälde-Auction.

Freitag, den 10. Mai cr.,

und ev. den folgenden Tag, Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, lässt Herr Reinh. Doerr, Maler, wegen Auflösung der Ausstellung in dem innehabenden Laden

11 Taunusstrasse 11

(Hamburger Hof)

eine Collection Oelgemälde, worunter

F. Mennier, Pitzner, Leop. Günther, Ed. Hein jr., Prof. Hüntten, C. F. Deiker, N. Astutin, W. Velten, Amalie Kärcher, Nikutowski, J. Jungblut, A. Rose, Stademann, Ch. Leikert, Alfr. v. Schönberger, Carl Jutz u. A.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Besichtigung ist vor der Auction gern gestattet.

Wilh. Helfrich, Kunst-Auctionator u. Taxator.

Anerkannt

Billigste Bezugsquelle für

Gilber

echtes

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Eluis!

Wittich

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber,

Juwelen und Goldwaaren.

Fabrik-Lager.

Engros.

Détail.

Albert J. Heidecker.
25, Taunusstrasse 25.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 5519

Karl Fischbach,
Kirchgasse No. 49,

zunächst der Marktstrasse.

Lager nur eignen Fabrikats.

Anfertigen auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.

Ueberziehen u. Repariren der Schirme jeder Art.



6084

Reste Baubüreau

für weisse Kinderkleidchen in

bestickten Stoffen, gemustertem Batist, Ripspiqué etc.,

2-10 Meter gross,

sowie **Stickerreste** für Wäscheverzierung empfiehlt billigst

W. Kussmaul,
Langgasse 8.

Werthvolle Gemüse-Neuheiten:

„Eisenkopf“, der schönste Frühwirsing, Port. 20 Pf., Kopfsalat „Vorläufer“, frühestes und beste Freilandsorte, Port. 15 und 30 Pf., Kopfsalat „Kaiser Wilhelm“ 20 g 50 Pf., Port. 15 Pf., Kopfsalat „Riesenschiff“ oder „Eisalat“ Port. 20 Pf., Spinat „Goliath“, größte Sorte, per 1/2 Liter 80 Pf., Portion 10 Pf., Petersilie „Perfection“, in Form, Farbe und Geschmack unübertroffen, 20 g 30 Pf., die berühmten Stangenbohnen „Zehnwochen“, „Moerheim's Rieser-Jücker-Schwert“, „Erdhor“, „Gureta oder Delicateh“, „Siebenbürger Speck“ trägt bis zum Spät-Verbst; „Rordfüller-Wachs“-Gurken, lange, grüne „Sittim“, die späteste Landgurke für September, Oktober, Port. 20 Pf. Vorrätbig bei **A. Mollath, Samen-Handlung, nur Michaelsberg 14.** 5963

Architekt Wilhelm Gerhardt,

Reste Baubüreau

Kirchgasse 54, II,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlag. Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisberechnung. 7120

Stottern, 5582

Stammeln u. sonstige Sprachfehler können dauernd beseitigt werden. Unbemittelte berücksichtigt. Institut Dehata, Wiesbaden, Karlstraße 37

Strohmatrassen, jede Breite, 6 Mt. 5961

Von seltener Schönheit

sind die neuen japanischen, riesenblumigen, hoch-rankenden Kaiserwinden 20 u. 40 Pf., Port. 10 Pf., ferner Cobaea scandens, Maurandia oder Sommer-Opheon, canarische Blumens-tresse, spanische Widen einschl. der pracht-vollen großbl. neuen engl. und ameriz. Sorten, hochrankende Kapuzinerkresse, einfache kleinblumige Trichterwinden, neue gefüllte Trichterwinden, japanischer buntblättriger Hopfen u. s. w. 5961 Vorrätbig bei

A. Mollath, Samen-Handlung,

nur Michaelsberg 14.

Maas Kartoffeln Lumpf. u. centnerweise Schwalbacherstr. 71. Tel. 592

Ein Paar zuchtfäh. Silberhasen preiswerth zu verkaufen. **Gg. Reichel, Seerobenstraße 2. 1.**